I. Abhandlungen.

Die scheinbaren unregelmäſsigkeiten des griechischen augments.

Drei unregelmäſsigkeiten sind es besonders, die uns beim griechischen augment entgegentreten: augm. syllab. vor vocalen, *εἰ* als augment des *ἐ* und *ι*, doppeltes oder verschobenes augment (*ἑήνδανον, ἑώρταζον*), wozu als viertes *εἰ* statt der redupl. oder cons.-verdopplung (*εἵμαρμαι, ἔμμορα*) kommt. Im allgemeinen hat die vergleichende sprachwissenschaft zwar längst zu der erkenntniſs geführt, daſs alle diese scheinbaren abweichungen auf dem ausfalle eines consonanten, namentlich *ϝ* und *σ*, beruhen; im einzelnen ist jedoch noch gar manches unerklärt geblieben, so daſs eine nochmalige zusammenstellung aller hierher gehörigen formen nicht überflüssig erscheinen dürfte.

1) Augm. syllab. vor vocalen zeigen, wenn wir die perf. sogleich mit in die betrachtung ziehen, bald im attischen, bald im ep. oder ion. dialect folgende verba:

ἄγνυμι in den aor. *ἐάγην ἔαξα* (das att. *ἐάγην* wird unten zur sprache kommen) und dem perf. *ἔαγα*, herod. *ἔηγα*. Das digamma, durch *καυάξαις, ἀαγής* und sonst aus Homer und den dial. hinreichend bewiesen, — *ϝέαγα* hat Hes. Op. 534. sehr deutlich — ist längst allgemein anerkannt, und die wurzel mit skr. bhaj verglichen, welches auch in der nasalirung bhanajmi mit dem griech. übereinstimmt.

ἀνδάνω: ἑάνδανον ἕαδον ἕαδα (zweifelhaft, ob ϝέϝαδα oder ἕϝαδα statt ἕσϝαδα, da es im Homer ν ἐφ. vor sich hat), digamma ebenfalls unzweifelhaft, zum überfluſs durch εὔαδον bewiesen (ἑήνδανον s. unten). Anerkannt ist der doppelte anlaut σϝ und die vergleichung mit skr. svâd oder vielmehr der grundform svad, lat. suadeo, suavis, goth. sutis, s. II. 134.

ἁλίσκομαι: ἑάλωκα (die kürze des α beweist Aesch. Agam. 30., ἑάλων s. unten; auffallend ist λίνου ἁλόντε Il. ε, 487., doch sträubt sich der rhythmus gegen die leichte änderung λίνοιο ἁλόντε). Die wurzel ist zwar noch nicht mit evidenz nachgewiesen, doch lassen εὐάλωκα (Ahrens de dial. I. 36.) νεοάλωτος Herod. IX. 120. und der homerische gebrauch am dig. keinen zweifel. ἑλεῖν scheint sehr nahe zu liegen (Curt. temp. 142.), die an dies anklingenden formen αἱρέω und γέντο machen die entscheidung aber sehr schwer; ja wir wissen nicht einmal, ob der spir. asper organisch ist, oder wie in ἕννυμι bedeutungslos steht, und das dig. in ἑλεῖν ist mindestens sehr zweifelhaft. Betrachten wir ἁλίσκομαι für sich, so scheint skr. val (vgl. Benf. griech. wurzell. I. 315.) am nächsten zu liegen, ἁλίσκομαι hieſse danach „bewältigt werden".

εἴλω, εἰλέω: ἐείλεον ἐάλην ἔελμαι, vgl. ἐόλει ἐόλητο, ἀολλής und προυσελεῖν, mit eben so sicherem digamma und eben so zweifelhafter ableitung, wie das vorige. Das att. εἵλλω scheint auf doppelconsonanz am ende hinzuweisen, insofern würde also goth. valvjan, ahd. wellan, lat. volvere formell passen, in der bedeutung schlieſsen sie sich aber mehr an εἰλύω ἐλύω (ἑλινύω sich herumdrehen?) an. Der att. spir. asper berechtigt so wenig zur annahme eines anlauts sv, als seine abwesenheit in den andern dialecten sie geradezu verböte; sonst schiene goth. svillan lautlich und begrifflich am nächsten zu liegen, denn „drängen" und „schwellen" sind mindestens eben so verwandte begriffe, als drängen und wälzen; auch der anklang zwischen lat. urgeo und turgeo ist wohl kein zufälliger, vielleicht enthält turgeo dieselbe wurzel mit präfix (s. Pott I

170). Endlich scheint sich im griech. selbst ἐλαύνω anzuschlieſsen, welches mir für ἐλαυνύω zu stehen scheint, doch sind bei diesem worte die spuren eines dig. sehr schwach, und die att. redupl. ἐλήλαμαι spricht eben nicht dafür, wiewohl auch von ἐμέω, das entschieden dem skr. vam, lat. vomo entspricht, ἐμήμεκα gebildet wird und nirgends dig. nachzuweisen ist, also bisweilen das v vor der historischen zeit ohne ersatz abgefallen erscheint. Berücksichtigen wir die nahe verwandtschaft des r und l, so bieten sich im skr. var (vṛ), svar, hvar (hvṛ) zur vergleichung dar, von denen doch keine in evidenter begriffsverwandschaft steht: mit hvar könnte ἐλύω am ersten identificirt werden, mit var 10. p. (vârayâmi) lieſse sich εἰλέω allenfalls durch goth. varjan vermitteln.

ἔλπομαι in ἔολπα ist ebenfalls noch nicht etymologisch klar, die wurzel var (vṛ) in der bedeutung „wählen, wünschen“ scheint ihm zu grunde zu liegen, Schweizer vergleicht III. 209. ansprechend volupe. Jedenfalls ist das digamma auſser zweifel, vgl. ἀελπής, ἀελπέω oder ἀελπτέω, auch ἐέλπομαι (wie ἐέλδομαι und ἐέλσαι).

εἰπεῖν, ἔειπον ist eins der evidentesten beispiele eines durch die verwandten sprachen bestätigten digamma; die erklärung der form aus ἐϝέ(ϝ)επον s. II. 46.

ἔρδω, ῥέζω: ἔοργα ist längst mit ahd. werach werk (skr. wurzel vṛh Benf. I. 83.) verglichen, das dig. durch ἀεργός und sonst hinreichend erwiesen; beispiele aus den dialecten s. bei Ahrens.

ἕννυμι: ἕεστο, ἐέσσατο mit eben so unzweifelhaftem digamma, durch skr. vas, lat. ves-tis, goth. vas-jan bestätigt. Ich will hier nur bemerken, daſs mir ἐσθής kein comp., sondern eine entstellung aus ἐστότης scheint, wofür der offenbar collective gebrauch in der Odyssee spricht (vgl. ποτής, δηιοτής).

εἴδομαι: ἐείσατο eben so klar in hinsicht des digamma und der entstehung, = skr. lat. vid, goth. vit. Zweifelhafter ist:

ἐείσατο ging (?). Es findet sich im Homer dreimal

mit augment Il. ο, 415. 544. Od. χ, 89., ohne augment Il. ν, 191. χροὸς εἴσατο, μ, 118. zu anfang des verses und 4mal im hiatus Il. δ, 138. ε, 538. ρ, 518. Od. ω, 524. in der verbindung διαπρὸ δὲ εἴσατο, von lanze oder pfeil gesagt. Comp. sind καταείσατο (γαιῆς) Il. λ, 358. ἐπιεισαμένη (aggressa) φ, 424. Entschieden vocalischen anlaut zeigt also nur eine stelle, wo Zenodot χρὼς εἴσατο (= ἐφαίνετο?) las; für consonantischen anlaut sprechen aufser dem ἐ — das διαπρὸ δὲ εἴσατο und die composita. Die bedeutung ist offenbar verschieden von der der wurzel ι in εἶμι, und gewifs mit recht hat Ahrens griech. formenl. s. 96. es zu ἵεμαι „streben, eilen" gestellt; am deutlichsten zeigt diese bedeutung Il. ο, 544. ἐεισάσθην — συλήσειν. Weniger tritt sie im fut. εἴσομαι hervor, das auch nur einmal hiatus vor sich hat Il. ξ, 8., einmal zu anfang steht φ, 335., dagegen zweimal vocalischen anlaut zeigt ω, 462. Od. ο, 213. Dies so wie μετεισάμενος Il. ν, 90. ρ, 285. möchten daher wohl zu εἶμι zu stellen sein. Ueber ἐπιείσομαι Il. λ, 367. = υ, 454. kann man in zweifel sein, s. Hoffmann qu. Hom. I, 83., doch ist es wohl am natürlichsten mit ἐπιεισαμένη zusammen auf ἵεμαι (andringen, anstürmen) zu beziehen. Der offenbar consonantische anlaut von ἵεμαι selbst ist aber verschiedentlich gefafst worden: Benf. I, 15. nimmt ϝ an und setzt ϝίεμαι = skr. *vi-ish, womit sich freilich die conj. schwer erklärt; Curtius (Phil. III, heft 1.) verwirft v und nimmt j als anlaut, ἵεμαι wie ἵημι nach Bopp = *yiyâmi. Nach dem, was ich I, 301. dieser zeitschrift bemerkt habe (womit man noch die englische aussprache des wh vor u und o vergleichen mag: who, whose, aber what, where, which) kann ich für ἵημι höchstens ein *iyâmi ansetzen, analog iyâja; die länge von ἵεμαι im gegensatz zu ἵημι bleibt aber ganz unerklärt. Curtius' einwendungen gegen eine zusammensetzung mit vi begreife ich dem skr. vî, vyay gegenüber nicht, die doch offenbar mit wurzel i 2 und ay d. h. i cl. 1. componirt sind und sich im sinne des forderns, begehrens unserm ἵεμαι anschliefsen. Vielleicht enthält ϝῖε = ϝιjε die wurzel yâ als zweiten

bestandteil, womit sich die länge des ι und das beständige fehlen des augments erklären würde. Für digamma spricht vielleicht das βείρακες ἱέρακες des Hesych.

ἔθω in ἔωθα, unzweifelhaft digamma. Benfey's erklärung aus svadhâ ist von Curtius temp. 136. angenommen und neuerdings von Kuhn II. 134. durch vergleichung der subst. svadhâ und ἦθος, ἔθος bestätigt. Das fehlen des spir. asper erklärt sich durch θ zur genüge.

εἴρω in ἐερμένος ἔερτο scheint, nach dem lat. sero zu urteilen, ein σ im anlaut verloren zu haben, σειρά und das hom. ἤειρεν scheinen indessen auf doppelconsonanz hinzudeuten, s. unten. Sicher ist ein σ abgefallen in

ἵζω: ἐέσσατο Od. ξ, 295. wie skr. sad, lat. sed-, goth. sat- (sitjan, satjan) und nach Ahrens auch ἑζόμην = ἐσθόμην beweisen. Der spir. asp. ist hier nicht wie gewöhnlich übergesprungen.

ἵημι: in ἕηκα scheint dagegen dem j das augm. syllab. zu verdanken, wenigstens macht die analogie von τίθημι und δίδωμι die beziehung auf wurzel yâ wahrscheinlicher, als Pott's asyâmi, syâmi.

ἔοικα und seine sippe (ἴσκω, ἐΐσκω u. s. w.) sind immer als digammirt angesehen worden. Erwiesen ist freilich nur, dafs sie consonantisch anlauteten, da die dialecte keine einzige form mit digamma bieten; indessen ist der abfall eines ϝ wegen des constanten hiatus vor dem ganzen stamme das wahrscheinlichste. Daher läfst sich Döderlein's scharfsinnige ableitung von ϝιδ (hom. gloss. no. 420 flgd.) rechtfertigen, wird sogar durch den häufigen analogen gebrauch von μιν ἐεισάμενος (statt ϝεισάμενος) sehr wahrscheinlich; nur darf man nicht εἴσκω wie Döderlein aus εἰδίσκω entstehen lassen, sondern mufs annehmen, dafs sich aus ϝίδσκω entweder ϝίσκω — vgl. die von Kuhn III. 327. zusammengestellten verba auf -ch — oder mit redupl. ϝεϝίσκω bildete, in analogie mit πιπίσκω, γιγνώσκω u. ähnl. Bedenken erregt allerdings die starke formation in ϝέοικα, ϝεΐκτην, ϝίκελος, doch vergleichen sich wenigstens in der beibehaltung des kehllauts ἀλύσκω, διδάσκω, für die doch ἠλεύατο,

ἐδάην vocalische stämme zeigen. — Durch digamma erklärt sich endlich auch das augm. syllab. bei

ὠθέω, ὠνέομαι, οὐρέω; nur müssen wir die ansäte ϝωθ-, ϝωνο-, ϝουρ-, wie manche andere mit ϝ bei Benfey, für unrichtig erklären, insofern sie nicht blofs nicht nachweislich sind, sondern überhaupt nicht existirt haben. Wie sich nämlich das va von varuṇa im griech. in ου, ο oder ω verwandelte: οὐρανός, ὀρανός, ὠρανός, — vgl. γόμφος I. 128., ὄχος = ϝέχος I. 299. dieser zeitschr. und οὖλε = vale Benfey I. 315. — so entwickelte sich aus ϝορέω (ϝαρέω) lat. varinor vom skr. vâri wasser griech. οὐρέω, lat. urinor; das augment in ἐούρουν beweist also nicht etwa ein ἐϝούρουν, sondern ist aus einer früheren sprachperiode gerade so zurückgeblieben, als sich ἐϝόρουν in ἐούρουν zusammenzog, wie das ε in βασιλέϝος bei dem übergange in βασιλέως uncontrahirt blieb, ohne dafs wir deshalb berechtigt wären, etwa eine form βασιλέϝως anzunehmen. Einen ähnlichen vorgang haben wir für ὠθέω ἔωσα und das gewifs nicht davon zu trennede ὄθομαι „ich stofse mich daran" — daher der gen. z. b. οὐδ' ὄθομαι κοτέοντος, vgl. auch ἐνοσίχθων — anzunehmen. Das ϝ, welches die skr. wurzeln vadh, vâdh, vyadh voraussetzen lassen, zeigt sich nirgends, denn der hiatus Il. φ, 398. Od. λ, 596. und die verlängerung Il. π, 592. beweisen nichts gegen die übrigen 8 stellen im Homer; dagegen deuten die ungewöhnlichen vocale — vgl. δέμω δομέω δωμάω — darauf hin, dafs ὄθομαι aus ϝέθομαι, ὠθέω aus ϝοθέω (oder ϝᾱθέω? vgl. γηθέω) entstanden sei, vgl. Ahrens de dial. II, 53. Eben so wenig zeigt das hom. ὦνος je eine spur von digamma, richtiger sieht also Pott et. forsch. I. 122. hierin eine auflösung des ϝ in ο, mag man es nun mit P. 255. und Benary röm. l. 234. zu wurzel van oder mit Benfey I. 313. zu skr. vasna stellen; dafs selbst in letzterem falle keine verlängerung nöthig wäre, zeigt das von Benfey mit asinus verglichene ὄνος. (Auch für ὀνίνημι ist nicht mit Benfey ϝον, sondern ὀν = ϝαν, ϝεν anzusetzen.)

ἐάφϑη Il. ν, 543. ξ, 413. ist räthselhaft, doch ist es vielleicht mit ἄαπτος auf ϳάπτω = yâpayâmi (s. Pott I. 195.) zurückzuführen, das sich dann teils als ἰάπτω, teils als ἅπτω dargestellt hätte.

Wie wir in dieser formation vorzugsweise die nachwirkung des ϝ erkannten, so werden wir

2) εἰ- aus ἐε oder ἐι hauptsächlich in folge eines ausgefallenen σ finden, namentlich da, wo die ältere sprache es schon hat, während ἐϝε meist erst im atticismus in εἰ übergeht. Aus ἐϝι entsteht εἰ nur in

εἶδον statt ἔϝιδον, welches bei Homer nur fünfmal entschieden zweisylbig auftritt, Il. λ, 112. τ, 292. Od. κ, 194. ι, 182. λ, 162., wogegen Od. λ, 281. die verlängerung sogar darauf hinweist, καὶ χλῶριν ἔιδον zu lesen. Auf ἐσε weisen:

εἱπόμην von wurzel ἑπ = skr. sac, lat. seq — ist auch goth. sak in sôkjan zu vergleichen? Die lautverschiebung ist auch in slêpan = skr. svap unterblieben.

εἶχον von wurzel ἱχ statt ἑχ, wie ἕξω und ἔσχον zeigt, = skr. sah.

εἷρπον, εἵρπυζον von wurzel ἕρπ = skr. sarp (sṛp), lat. serp.

εἱστήκειν statt ἑἑστήκειν, s. Curtius temp. 140.

εἶσα ἕσαι ἕσσαι, nachher auch in die modi übergegangen (bei Homer nur einmal εἶσον), offenbar zu wurzel ἑδ = sad, wovon ἑέσσατο. So wahrscheinlich auch in

εἷλκον εἷλξα εἵλκυσα, wie ὁλκός = lat. sulcus andeutet. Wenn Kuhn II. 135. aus dem u des ang. sulh (die vocale in ὁλκός, sulcus beweisen nichts, da im griech. o an seiner stelle ist wie in νόμος, λόγος, im lat. das l wirken mochte, wie in pepuli, pulsum, culter) auf ursprünglichen anlaut sv schliefst, so ist dieser im griech. wenigstens nicht mehr nachzuweisen, da ἕλκω gar keine, das von Curtius verglichene ἑλίσσω sehr unsichere spuren vom digamma zeigt. — Ein ϳ ist höchst wahrscheinlich in

εἷμεν εἵμην εἵϑην ausgefallen, s. oben ἕηκα; dagegen

ist das ει in εἶκα wohl dem in τέθεικα zu vergleichen. Ein ϝ ist zu vermuthen in

εἴλισσον, doch ist weder die etymologie recht klar, noch das digamma erwiesen; ἑλελίζω spricht eben nicht dafür. Sicherer ist das digamma in

εἴρυον, εἴρυσα, wie die äol. formen und die homer. verlängerung für ῥύομαι, ῥυτήρ, ῥυστάζεσκε (Il. ω, 755. sogar in thesi) zeigen. Erst im att. dialect tritt εἰ ein in:

εἱστίων, wurzel vas, mit unorganischem asper wie ἕννυμι,

εἴθιζον, s. ἔθω,

εἰργασμαι, εἰργασάμην (εἰργάζοντο zuerst Hes. Op. 151).

εἷλον ist schwierig. Wenn das digamma erwiesen wäre, läge am nächsten die zurückführung auf wurzel val (var, vṛ) und verbindung mit ἁλίσκομαι, indessen sind sehr schwache und unsichere spuren da. ἑλεῖν hat vor sich hiatus mit verlängerung, aber in penthem. Il. ε, 576., hiatus allein ε, 118., β, 332., mit entschuldigungsgründen ο, 71. χ, 253. ε, 210. 37. ρ, 276. χ, 142. ἕλωρ und ἑλώριον haben 3mal im 3. troch. hiatus vor sich: Il. α, 4. ε, 684. ρ, 667., entschieden vocalischen anlaut nur einmal: Od. ν, 208. Die dialecte bieten keine spuren. Trotzdem ist der anlaut v und die vergleichung mit skr. vṛ am wahrscheinlichsten (die sinnliche bedeutung in ἑλεῖν, die übertragene in ἑλέσθαι und skr. vṛ goth. valjan vorherrschend). Dafs das digamma früh geschwunden, im Homer schon im schwinden begriffen gewesen ist, deutet auch das εἰ an, dem nirgends ein ἐε zur seite steht, wie doch bei ϝεθ, ϝεσ, ϝεργ. — Wir haben noch eine anscheinend sehr schwierige form bis zuletzt gelassen, weil sie sich von allen andern wesentlich unterscheidet.

εἴων, εἴασα erklären sich nämlich nicht etwa, wie Curtius 141. angenommen hat, durch anlautendes digamma, welches durchaus nicht nachzuweisen ist, — die annahme, dafs in εὔασεν ein ϝ vom anfang in die mitte gesprungen

sei, entbehrt aller analogien — sondern einfach aus der nebenform εἰάω. Halten wir uns an das äol. εὔασον, lak. syrak. ἔβασον, hom. εἰάω und ἐάω, so ergiebt sich als vermittlung dieser verschiedenen formen eine grundform ἐϝάω, aus der das digamma entweder spurlos verschwand wie im Her. att. ἐάω, oder dehnung des vocals bewirkte, so im hom. εἰάω, im hom. att. εἴων; daſs der att. dialect die form εἰάω für das augment beibehielt, nicht erst ein neues ᾔων schuf, wie er es bei ἠρώτων dem hom. εἰρωτάω gegenüber allerdings that, war um so natürlicher, da die verbindung ηο, ηω ihm überhaupt fremd blieb, — vgl. νεώς, νεών mit νῆες, νηί — also hier gewissermaſsen eine nothwendigkeit eintrat. Die grundform ἐϝάω bietet uns zugleich eine sehr einfache erklärung des wortes: wie nämlich aus ἰχθῦς ἰχθυάω, so bildete sich aus ἐύς ἐυάω ἐϝάω (wie πνεύω πνέϝω) εἰάω oder ἐάω (wie πνείω oder πνέω), in der bedeutung einem probare von probus vergleichbar, also gutheiſsen, oder, da ἐύς statt ἐσύς von wurzel ἐσ steht, sein lassen. Was die angeblichen digammaspuren im Homer betrifft, so stehen im hiatus vor ἐάω einmal νῶι Il. ϑ, 428., wo das ι hinreichende entschuldigung enthält, einmal der gen. — οιο ψ, 73., der sich öfter ohne weitere entschuldigung findet; stellen wie *ΜΗΔΕΕΑ* u. ähnl. (β, 165. 181. ρ, 16. χ, 339.) sind gewiſs μηδ' εἴα u. s. w. zu lesen; synizese in ἐῶμεν u. s. w. ist nicht auffälliger, als die beständige in den gen. — εω.

3) ει statt der reduplication zeigen εἵμαρμαι, εἴληφα, εἴληχα, συνείλοχα, διείλεγμαι, εἴρηκα, in der redupl. εἴοικα, εἴωθα, δείδια, δείδεγμαι. Von diesen erklären sich deutlich durch ersatzdehnung aus doppelconsonanz im anlaut εἵμαρμαι = ἕσμαρμαι, δείδια = δέδϝια, εἴωθα = ἔσϝωθα, εἴρηκα entweder = ἐϝέρηκα oder = ἔϝρηκα, da die wurzel in beiden gestalten ϝερ und ϝρε erscheint, doch ist letzteres wahrscheinlicher durch die ableitungen ῥῆμα, ῥήτωρ u. s. w., vgl. eleisch ϝράτρα, äol. βρήτωρ. Dagegen läſst sich für εἴληχα, συνείλοχα, διείλεγμαι,

δείδεγμαι keine doppelcons. nachweisen. Für *ε ἴ ο ι κ α* läſst sich dehnung aus *ϝέϝοικα* wie in *πλείω* = *πλέϝω* vermuthen, doch kann metrisches bedürfniſs wie in *εἰλήλουθα* mitgewirkt haben. *ε ἴ λ η φ α* läſst sich vielleicht aus ursprünglichem anlaut *γλ* erklären. Die formen *ἀμφιλαφής*, *λάφυρον* deuten nämlich darauf hin, daſs *εἴληφα* nicht unorganische aspiration enthalte, sondern die media in *λαμβάνω* vielleicht durch den einfluſs des nasals — *κόρυμβος*, *στρόμβος*, *ἴαμβος* bieten analogie — zunächst ins präsens und von da auch in *λαβεῖν* unorganisch eingedrungen sei; bestätigend tritt skr. labh hinzu. Dieser skr. wurzel tritt aber nicht nur â-rabh incipio, sondern auch das ved. grabh mit den gewöhnlichen sanskrit-formen grah und glah an die seite, wozu vielleicht ahd. garba manipulus, sicher slav. grabiti rapere gehört. Bei dem anerkannten übergange von r in l, wie dem häufigen abfalle eines consonanten vor liquiden sind wir also wohl berechtigt, gr. *λαφ* (*λαβ*) dem skr. grah (grabh) gleichzusetzen, um so mehr als *λαμβάνω* auch in der conjugations-klasse dem gṛhṇâmi, ved. gṛbhṇâmi nahe tritt. Die doppelconsonanz in *ἔ λ λ α β ο ν*, *ἔ δ δ ε ι σ α*, *ἔ μ μ ο ρ α*, *ἔ σ σ υ μ α ι* = *ἔσκjυμαι* (s. I. 300. und Benfey Gött. anz. 1852) schlieſst sich dem *ει* — augenscheinlich an. Unerklärt ist sie in *ἐ λ λ ί σ σ ε τ ο*, obwohl sie deutlich durch den ganzen stamm geht. Dagegen ist *ἔ μ μ α θ ο ν* Od. *ρ*, 226. *σ*, 362. wohl rein metrische dehnung.

4) Doppeltes oder verschobenes augment zeigen *ἐάγην*, *ἑάλων*, *ἑήνδανον*, *ἑώρων*, *ἑώρακα*, *ἑώρταζον*, *ἐώλπειν*, *ἐώργειν*, *ἐῴκειν*, *ἐῳνοχόει*, *ἀνέῳγον* —*ἔῳξα* —*ἔῳγα*, denen gleichsam als widerspiel gegenüberstehen: *ἤειρεν* (Il. *κ*, 499.), *ἠείδην*, *ᾔειν ᾖα* hom. *ἤια*, *ἤισκον*, *ἤικτο*. Auf den ersten blick allerdings seltsame bildungen, und doch, wenn man ion. formen wie *Ἀτρείδεω*, att. wie *νεώς*, *πόλεως*, *ἐάν* dagegenhält, so leicht aus bekannten lautgesetzen zu begreifen, daſs es uns wunder nehmen muſs, wie Curtius a. a. o. 138. auf ihre erklärung verzichten konnte, noch mehr aber, daſs Ahrens griech. formenl. §. 220., als er den schlüssel in hän-

den hatte, ihn nicht zu benutzen wuſste. Trefflich hebt Ahrens §. 197. anm. 1. hervor, daſs ἐάγην und ἑάλων zu den übrigen formen gehören, trefflich erklärt er §. 220. ἑώρταζον und ἐῴκειν, und stellt das att. εᾱ dem εω an die seite, freilich ohne den inneren grund dieser erscheinung im *j* oder ϝ zu erkennen, welches entweder den ersten oder den zweiten vocal im ausfalle verlängerte, und doch findet er §. 83. in ἑήνδανον u. ähnl. nur ein „höchst unregelmäſsig“ mit dem augm. syllab. verbundenes temporale. Wie aus βασιλέϝᾰ entweder βασιλῆα oder βασιλέᾱ wurde, aus βασιλέϝος entweder —ῆος oder —έως, so bildeten sich aus ἐϝᾰ́γην, ἐϝοινοχόει u. and. nach der zweiten art ἐᾱ́γην, ἑᾱ́λων, ἑήνδανον, ἐῳνοχόει, dagegen aus ἐϝείδην, ἔϝισκον, ἔϝικτο (kein plusq., sondern aor. wie ἔικτο zeigt), ἠείδην (schon von Ahrens §. 83. gedeutet), ἤισκον, ἤικτο. Eben so entwickelte sich von ἑορταζω, das jedenfalls auch auf ein hinter ἑ ausgefallenes *j* oder ϝ zurückweist, nicht ἡόρταζον, sondern ἑώρταζον, von ϝέϝολπα nicht ἠόλπειν, sondern ἐώλπειν. Eben so lassen ὁράω (vgl. ahd. war Graff I. 906. und hinsichtlich der bedeutung lat. servo und observo) und οἴγω auf digamma schlieſsen, woraus sich naturgemäſs ἐϝόρων, ἔϝοιγον, also ἑώρων, ἀνέῳγον entwickelten. Diese verlängerung läſst aber auch in ἤειρεν auf einen anderen anlaut als einfaches σ schlieſsen, worauf, wie oben bemerkt, auch σειρά deutete; lat. sero steht nicht entgegen, vgl. sibi statt svibi, im skr. ist mir kein entsprechendes wort bekannt, doch kann auch die öfter wiederholte ableitung von wurzel si „binden“ formell durchaus nicht befriedigen. Dagegen schlieſst sich ἤια ᾖα unmittelbar an skr. âyam an, da die sprache der singularverstärkung (εἶμι = êmi) nicht anders das augment vorsetzen konnte; ᾔειν ist eine pleonastische Bildung. — Somit hatte Aristarch ganz recht, und nach ihm Bekker, wenn er ᾠνοχόει tilgte, aber ἐῳνοχόει stehen lieſs. Dagegen sind ϝεῴκειν (7mal in Il. und Od., während Il. ν, 102. ἐοίκεσαν steht) und ϝεώργειν (Od. δ, 693., richtig ξ, 289.)

entschieden anomale bildungen statt ϝεοίκειν, ϝεόργειν oder ἰώκειν, ἰώργειν, denen sich nur das eben so unregelmäfsige ϝῄδη statt ϝείδη oder ἠείδη an die seite stellt.

Im Oct. 1854. H. Ebel.

Religiöse beziehungen in namen von naturgegenständen.

Bekanntlich waren viele thiere, pflanzen und metalle bei Griechen und Römern dieser oder jener gottheit oder auch gestirnen (z. b. eisen, heilig dem Mars; Merkur = quecksilber) geweiht; und wurden, zwar kaum je aus den zuletzt genannten, weil künstlerischer darstellung schwerer zugänglich, desto mehr aber aus ersteren oftmalige begleiter oder attribute für götter gewählt. Wer wüfste nicht z. b. vom himmelan sich emporschwingenden adler als vogel des, selbst eigentlich den himmel anzeigenden Zeus; vom (freilich erst spät aus Indien eingeführten) pfau der himmelskönigin Here, dessen vielbeaugter prachtvoller schweif recht wohl als bild des sternenbesäeten firmaments (d. h. des vielaugigen Argus als hüters der mondkuh) dienen konnte; ferner vom oelbaum der Athene; von Apollo's lorbeer; von der Herculea arbor, d. i. pappel u. s. w.? Daher nun auch eine menge von pflanzen, die, wohl hauptsächlich mit ihrer offiziellen heilsamkeit wegen (*πάνακες Ἡράκλειον, χειρώνιον, Ἀσκληπιόν*), nach göttlichen Wesen benannt sind. Siehe Sprengel's gesch. der botanik 1817, der darin auch bd. I. 30—33. pflanzenmythen bespricht. Z. b. *Ἀρτεμισία*, russ. bostje dérewo — (eigentlich dei lignum), A. abrotanum. *Ἀσκληπιάς*. *Ἀχίλλεια*, Centauria, Satyrion, *Νυμφαία*. *Διὸς ἄνθος*. *Διὸς βάλανος*, Juglans aus Jovis. Barba Jovis. *Διόςπυρος* (Diospyros lotus). Mercurialis. *Σεραπιάς*. *Χείρωνος ῥίζα*, Nicander, Ther. 500. Vgl. auch *ἱεροβοτάνη*. — Aehnliches finden wir aber auch bei andern völkern, wie z. b. schon bei Indern (vgl. etym. forsch. II. p. 426) und Persern (Anquetil Zend-Av. II. 407). — Nicht minder